

Vor 60 Jahren: Großbrand in Gunzendorf 1964

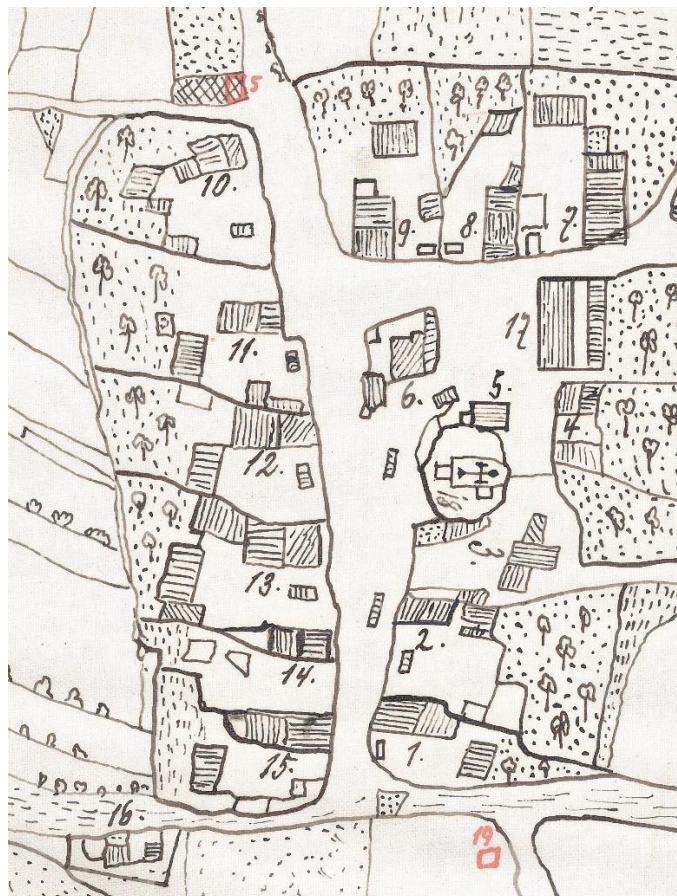
(zusammengestellt von Rudi Weber)

Zwei Bauernhöfe völlig niedergebrannt, ein dritter bis auf das Wohnhaus – Selbstentzündung – geschätzter Schaden 700 000 Mark – Wiederaufbau – neues Feuerwehrhaus

Auerbach, OT Gunzendorf - Wie eigentlich in ganz Europa, so war auch in Deutschland im Jahre 1964 der Sommer schön und vor allem warm. Das kam auch der Stadt Auerbach zugute, die vom 27. Juni bis 6. Juli des Jahres 1964 ihre große Festwoche zur 650. Wiederkehr der Stadterhebung gefeiert hatte. Aber das schöne und warme Wetter begünstigt natürlich auch die Gefahr von u.a. Wasserknappheit, von Waldbränden und von Feuersbrünsten. Und wie viele andere Gegenden blieb auch unsere Heimat und speziell das Dorf Gunzendorf nicht verschont: in einem schrecklichen Großbrand in der Nacht vom 16. auf 17. Juli 1964 brannten zwei Anwesen ganz und ein drittes teilweise ab.

Die Anwesen von Gunzendorf

Der große Auerbacher Chronist *Joseph Köstler* (1849-1925) hat im Band 21 seiner 25-bändigen handgeschriebenen Chronik *Gunzendorf* ausführlich beschrieben, und dazu den folgenden Plan zeichnen lassen.



In dieser Planskizze *Gunzendorf anno 1840/70* sind die Anwesen mit ihren damaligen Hausnamen genannt: 1 beim Lorenz, 2 beim Wirtsschneider, 3 beim unteren Wirt, 4 beim oberen Wirt, 5 Mesnerhaus (das wohl erste Schulhaus; kurz nach 1870 riss die Gemeinde das baufällige Häuslein ab, und baute es am nördlichen Ortsrand neu), 6 beim Schmied, 7 beim Haberberger, 8 beim Schwendner, 9 beim Kraus'n, 10 beim Kaspar, 11 beim Weber, 12 beim Franz, 13 beim Schreiner, 14 beim Schouster, 15 beim Schleifer, 16 Gemeindehaus, 17 Pfarrhaus (erbaut 1825), 18 Kirche St. Ägidius, und 19 beim Schneider. (nach 1, Seite 61)

Der Brand

Von *Prof. Dr. Reinhold Ortner* (1930-2024) stammt ein sehr guter und anschaulicher Zeitungsartikel über das Geschehen in Gunzendorf, den der Michelfelder Lehrerssohn im Jahr seiner Promotion verfasst hat. „Es war ein schwüler und warmer Abend am Donnerstag. (Anm.: 16.7.1964) In Gunzendorf hatte man noch in den Ställen zu tun, manche Leute unterhielten sich auf der Straße, und man genoß den Feierabend. Aber an diesem Abend lag schon etwas in der Luft ‚Riecht es da nicht nach Rauch?‘ fragten sich einige Einwohner. Sofort war man argwöhnisch und sprach darüber auch mit dem Nachbarn. Der Brand in der wenige Kilometer entfernten *Hämmerlmühle* bei Michelfeld lag erst wenige Tage zurück. Als der verdächtige Brandgeruch nicht aufhörte, wollte man der Sache auf den Grund gehen. Bald konzentrierte sich die Suche auf ein bestimmtes Anwesen, das nach Meinung der meisten Männer verdächtig war. Dort durchsuchte man Ställe, Heustadel und Scheune — nichts.“ (2)

Schließlich kam jemand auf die Idee, im Nachbarhof *beim Preininger* nachzuschauen. So hieß das Anwesen Nr. 9, seit 1865 *Georg Preininger* von *Hammerberg* eingeheiratet hatte. „Es war 22 Uhr. *Willi Preininger* ging in seinen Heustadel, wollte eben die Türe zum Boden öffnen, da sprang er entsetzt zurück. ‚Alles voller Rauch!‘ schrie er. Und als ob das schwelende Feuer nur auf dieses Signal gewartet hätte, machte es sich urplötzlich in einer gewaltigen Explosion Luft. Das war der Beginn der Katastrophe.“ (2) Durch das Öffnen der Tür hatte das schwelende Feuer im Heustock Sauerstoff mit der Luft bekommen.

Ein ungünstiger Umstand war, dass durch die Trockenperiode das Wasser in Gunzendorf knapp war und sowieso schon rationiert werden musste. Nun kam dieser Brandausbruch dazu, zu dessen wirksamer Bekämpfung man jeden Tropfen dringend nötig hätte.

„Mit verzweifelmtem Mut kämpfte die freiwillige Feuerwehr von Gunzendorf gegen die Flammen an, aber infolge der Dürre war der Wasserdruck in den Schläuchen gering und so fruchteten ihre Bemühungen nur wenig.“ (3)

Inzwischen waren Polizei und die benachbarten Feuerwehren incl. der Lagerwehr Grafenwöhr alarmiert worden.

„Das Feuer breitete sich rasch aus vom Stadl Preininger auf die Holzlege, und von dort auf das Wohnhaus Preininger mit seinem vorspringenden Hausdach. Im Nu stand das Haus in Flammen. Vom Stall Preininger fraß sich das Feuer weiter auf die Scheune Preininger, von dort auf Stallung und Scheune Schwendner und Wohnhaus Schwendner (Haus Nr. 8). Von dort griff das Feuer über auf Scheune und Stallung Haberberger, die rasch ein Raub der Flammen wurden.“ (3, Seite 149ff)

„Faustdicke Feuerballen aus Heu flogen, vom Wind unterstützt, auf das Wohnhaus, auf das Nachbarhaus, auf Stallungen und Scheunen. Bald standen auch die Nachbaranwesen in Flammen. Entsetzen ergriff die Gunzendorfer. Man suchte zu retten, was zu retten war. Der größte Teil des Großviehs wurde in Sicherheit gebracht.“ (2)

Gaffer stehen im Weg

„Mittlerweile hatte sich das Feuer zu einem Großbrand ausgeweitet, der nächtliche Himmel war glühend rot erleuchtet. Bis nach Pegnitz und zur Autobahn hinüber sah man das Feuer. Das wiederum lockte Zuschauer und Neugierige in Mengen an. Gerade diese Zuschauer bildeten mit ihren Autos eine weitere Gefahr. Es war einfach unverantwortlich, was diese Leute sich leisteten. Aus Richtung *Troschenreuth* und von *Auerbach* her kamen Hunderte von Autos angefahren, deren Besitzer ihre Wagen einfach dort stehen ließen, wo es ihnen gefiel. Schließlich waren die Straßen so verstopft, daß die Feuerwehr einfach nicht mehr durchkam. Polizeibeamte ließen durch Lautsprecher manche Wagenbesitzer auffordern, ihr Auto zu entfernen. Doch auch das half wenig. Was blieb anderes übrig, als manche Autos einfach zur Seite zu heben. Die Polizeibeamten, die unermüdlich für Disziplin und Ordnung sorgen wollten, wurden beschimpft. ‚Es war einfach unerhört und verantwortungslos,‘ meinte ein Gunzendorfer ...“ (2)

Lange Schlauchleitung

Als weitere Feuerwehren angekommen waren, musste erst eine mehrere Hundert Meter lange Schlauchleitung gelegt werden, um Löschwasser aus dem Tal vom *Goldbrunnenbach* heranzuschaffen.

In der Pfarrchronik war zu lesen, dass natürlich auch das Pfarrhaus mit seinem Inventar und die Kirche von den Flammen bedroht waren. „Pfarrer *Burger* von St. Ägidius hastete hin und her, um die Pfarrbücher und Kostbarkeiten aus der Kirche in sein Auto zu schaffen, wo er sie sicher glaubte. Wären die Helfer von außen mit ihren Wassertanks auch nur eine Viertelstunde später eingetroffen, wären von Kirche und Pfarrhaus wahrscheinlich nur noch Ruinen übriggeblieben.“ (3)

„Die Gunzendorfer fürchteten schon, daß ihr ganzes Dorf in Flammen aufgehen würde. Grauen und Angst entstanden angesichts dieser Feuerhölle. Nach unermüdlichem Gemeinschaftseinsatz gelang es endlich, eines der betroffenen

Wohnhäuser vor den Flammen zu schützen und das übrige Dorf mit einem Wasserwall abzuriegeln. Die allergrößte Gefahr war eingedämmt.“ (2)

Danach

„Der Freitagmorgen sah ein unermeßlich trostloses Bild. Die Anwesen der Familien *Willi Preininger* und *Hans Schwendner* waren vollkommen abgebrannt, der Fam. *Georg Haberberger* waren Scheunen und Ställe dem Feuer zum Opfer gefallen. Den Schaden schätzt man auf rund 700 000 DM. Erschütternd ist der Anblick des verbrannten Dorfviertels. ‚Wie im Krieg!‘ sagt eine Frau und weint. Und man hat wirklich unwillkürlich den Eindruck, als ob hier der Krieg gewütet habe: Hier die qualmenden Überreste von drei neuen Stallungen, die erst vor einem Jahr gebaut wurden, dort ausgebrannte Wohnhäuser, schwarze Baumstümpfe, verbranntes Federvieh, verkohlte Balken. Und dazwischen rinnen kleine Bächlein von Löschwasser. Menschengruppen diskutieren, weinen, und kein Mensch bringt mehr ein Lächeln über sein Gesicht. Die Hölle dieser Nacht ist zwar vorbei, aber der Schrecken ist noch lange nicht aus den Bewohnern von Gunzendorf gewichen.“ (2)

Wiederaufbau

Die Brandversicherung sprang natürlich ein. Die Gemeinde, Nachbarn im Dorf usw. halfen tatkräftig, und so ging es bald wieder aufwärts bei den 3 schwer getroffenen Familien, „nur die seelischen Wunden brauchten eine ganze Zeit länger um zu heilen.“ (3)



Das Preiningeranwesen Nr. 9 wurde praktisch an gleicher Stelle wieder aufgebaut, schöner und größer natürlich, weil mehr Platz war. Die Schwendner bauten nämlich ein paar Hundert Meter nordöstlich am Weg nach *Ranzenthal (Promilleweg)* einen großen Aussiedlerhof, und nahmen ihre Hausnummer 8 mit. Auf dem früheren Grundstück der Fam. Schwendner steht zum Teil das heutige Feuer-

wehrhaus (F), eingeweiht 1974. Vom Anwesen Nr. 7 (Haberberger) wurden die abgebrannten Teile wieder aufgebaut.



Das Großfeuer in der Nacht vom 16. auf 17. Juli 1964, „dem beinahe das ganze Dorf zum Opfer gefallen wäre, war den Gunzendorfern eine ernste Warnung. Sie mussten alles tun, um in Zukunft Ähnliches zu vermeiden. Zwar hatte sich bereits 1884 eine kleine Schar von freiwilligen Feuerwehrleuten zusammengetan, ..., und in der Dorfmitte, gleich neben der Scheune des Haberberger Hofes, gab es auch ein kleines Feuerwehrhaus. Aber das reichte offensichtlich nicht aus. Also wurde es renoviert und erweitert und auch moderneres Gerät wurde angeschafft. Man wollte jetzt für alle Fälle gewappnet sein.“ (3)

verwendete und weiterführende Quellen

- 1 *Köstler, Joseph*, Chronik der Stadt Auerbach, Band XXI, Chronik von Gunzendorf; Amberg 1913; Lagerort Archiv der Stadt Auerbach
- 2 *Ortner, Reinhold*, In Gunzendorf sah es am Morgen aus wie nach einem Bombenangriff, in *Der Neue Tag*, 19.7.1964
- 3 *Haberberger, Mark J.*, Familie, Bauernhof, Glaube und Krieg, Eine deutsch-amerikanische Familiengeschichte, USA 2012, übersetzt von Herbert Speckner
<http://weber-rudolf.de/gunzendorf.htm>

(Text und Bild von Rudi Weber)